

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 8 (1839)
Heft: 2

Artikel: Beobachtung der Fallsucht bei einem Ochsen
Autor: Hirzel, J.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

Beobachtung der Fallsucht bei einem Ochsen.

Von

J. J. Hirzel,

Lehrer an der Thierarzneischule in Zürich.

Den 12. April 1834 untersuchte ich einen Ochsen, in Betreff dessen von dem Käufer wegen Fallsucht Rückfrage angehoben war.

Dieser Ochs war von Farbe Rothfleck; groß gewachsen, mager, 5 Jahr alt, Bernerschlag. Derselbe lag auf dem Boden mit von sich gestreckten Gliedmaßen und auf die Krippe gelegtem Kopfe, wobei das rechte Horn in den Boden des Stalls eingedrungen war; die Augenlider waren halb geschlossen und von dem verkehrten Augapfel nur der weiße Theil sichtbar, das Flossmaul war trocken, das Maul nicht ganz geschlossen, die Zunge schlaff und schmierig, die Lippen verzogen und mit Schaum belegt, das Atemen schnarchend, die Bewegung der Kreislauforgane ungleich aber nicht beschleunigt. Für äußere Eindrücke war der Ochs unempfindlich; auf starkes Geräusch und Schläge mit einer Peitsche bewegte er sich nicht; wurde der Kopf in die Höhe gehoben und wieder losgelassen, so fiel derselbe seiner Schwerkraft folgend auf den Boden. Die Früh-

lust, das Wiederkauen und der Durst waren ausgehoben; beim Anlegen des Ohres an die linke Hungersgrube bemerkte ich nur von Zeit zu Zeit ein schwaches Geräusch, auf welches jedes Mahl Rülpfen erfolgte; der Hinterleib war nicht aufgetrieben, und die Entleerung von Mist und Urin unterdrückt.

Diese Erscheinungen sollen, nach der Angabe des Besitzers, schon des Morgens um 5 Uhr vorhanden gewesen sein, und dauerten bis halb 9 Uhr. Zu dieser Zeit schienen Bewußtsein und Empfindung zurückzukehren; der Kopf wurde etwas in die Höhe geheben und einige Zeit getragen; die Augen waren geöffnet, und der Augapfel hatte eine regelmäßige Lage; es erfolgte starkes Rülpfen und Entleerung von Mist und Urin, auf welches das Atmen leiser, das Flossmaul feucht und die Gliedmaßen an den Leib angezogen wurden. Nach Verfluss einer Viertelstunde versuchte der Ochs aufzustehen, was aber erst nach einiger Anstrengung gelang; seine Stellung war schwankend und eine bedeutende Schwäche in dem Hintertheil zu bemerken. Die Fesselgelenke der hintern und das Kniegelenk der vordern rechten Gliedmaße waren anschwellen und an den Hüften von Haaren und Oberhaut entblößte Stellen vorhanden. Nach einigen Minuten verzehrte er das ihm vorgelegte Futter mit Begierde, nahm Wasser zu sich und äußerte, mit Ausnahme einiger Ermattung und besonderer Schwäche des Hintertheils, keine Krankheiterscheinungen.

Der diesen Ochsen behandelnde Thierarzt berichtete mir, daß die ersten Zufälle dieser Krankheit von dem Eigenthümer am 16. Merz bemerkt worden seien,

auf welches er gerufen wurde; bei seiner Ankunft sei aber der Anfall schon vorüber gewesen und der Ochs habe mit gewohnter Freßlust sein Futter verzehrt; das Nähmliche sei am 19. März und 3. April der Fall gewesen. Den 4. April habe er denselben zum ersten Mahl während dem Paroxysmus. beobachtet, den 7. und 9. ebenfalls; die Erscheinungen seien den heute wahrgenommenen gleich gewesen, und haben in den zwei letzten Anfällen jedes Mahl 3—4 Stunden ange dauert.

Den 14. April untersuchte ich das frakte Thier auf die mir von dem Besitzer gemachte Anzeige, daß wieder die nähmlichen Zufälle vorhanden seien; zum zweiten Mahl und beobachtete dieselben Erscheinungen wie bei der ersten Untersuchung, mit dem Unterschiede, daß dieser Anfall, der sich des Vormittags eingestellt hatte, 6 Stunden andauerte und nach demselben eine größere Schwäche zurückblieb.

Auf den in Folge dieser Untersuchung gefertigten Besundbericht erklärte sich der Verkäufer zur Rücknahme des Ochsen, glich sich hierüber mit dem Käufer desselben aus, und ließ ihn den 23. April an Ort und Stelle abschlachten. Bis zu diesem Tage sollen sich, nach der Angabe des Wärters, die Anfälle jeden andern und dritten Tag eingestellt und die letzten derselben 8 Stunden angedauert haben.

Bei der Section, welcher ich beiwohnte, zeigten sich bei Eröffnung der Gehirnhöhle in derselben zwischen der harten und weichen Hirnhaut ungefähr 2—3 Unzen wässeriche Flüssigkeit, welche nach Wegnahme eines Theils

des Oberhauptsbeins und der Vorderhauptsbeine mit der harten Hirnhaut abfloß. In der Substanz des Gehirns selbst und ebenso in den übrigen Eingeweiden des Körpers konnte ich keine Abweichungen bemerken.

Ist das in die Schädelhöhle zwischen die Hirnhäute ergossene Wasser die Ursache der Fallsucht? Durch was für einen franken Zustand wurde die Ergießung desselben bewirkt? Diese Fragen drängten sich mir bei der Section auf, und ich glaubte die erste davon bejahend beantworten zu können; denn die Menge des Wassers mußte schon mechanisch durch Druck störend auf die Gehirnthatigkeit wirken. Unerklärlich möchte aber bleiben: warum dadurch nur periodische Krankheitsäußerungen erregt wurden. Die zweite Frage konnte ich bei dem Mangel an anamnestischen Momenten nicht beantworten, indem sich Alles, was ich von dem Verkäufer und seinem Thierarzte erfahren konnte, darauf beschränkt, daß an diesem Ochsen bei dem Verkäufer keine Anfälle von Fallsucht bemerkt worden seien, und er, mit Ausnahme der Klauenseuche in leichtem Grade, auch an keiner andern Krankheit gelitten habe. Wahrscheinlich ist es mir, daß die Ergießung in Folge eines entzündlichen Leidens des Gehirns oder seiner Häute entstanden sei.